

«Das ist noch schwer»:
Christian Häfeli prüft die Texte
in «Leichter Sprache».



Sprache

Deutsch? Ganz einfach!

Ein Sprachmodell aus den USA vereinfacht Texte so stark, dass auch Leseschwache sie verstehen können. In Basel arbeitet ein Team daran, die «Leichte Sprache» in der Schweiz zu verbreiten.

TEXT: YAËL DEBELLE
FOTO: MATTHIAS WILLI

Wie lässt sich einem Menschen mit eingeschränkten geistigen Möglichkeiten die Finanzkrise erklären? Vielleicht so:

**Es geht der Wirtschaft in vielen Ländern von Europa nicht gut.
Manche Länder haben viele Schulden.
Die Banken haben Probleme.
Die grossen Firmen und Fabriken brauchen Geld von der Bank.
Ohne Geld können Firmen nicht arbeiten.
Länder brauchen auch Geld.
Man sagt dazu: Finanz-Krise.**

So jedenfalls liest sich die Finanzkrise in «Leichter Sprache» – einem Sprachmodell, das entwickelt wurde, damit Menschen mit kognitiven Be-

eintrachtigungen Texte besser verstehen: pro Zeile nur ein kurzer Satz mit Subjekt, Verb und Objekt, gängige und konkrete Wörter, möglichst keine Nebensätze, keine Fremdwörter, kein Genitiv, kein Konjunktiv und keine Passivsätze.

In Deutschland liessen Parteien ihr Programm in «Leichte Sprache» übertragen, die SPD etwa die Erklärung der Finanzkrise. Sogar die kleine Piratenpartei vereinfachte ihre Parolen. Die Idee dahinter: Auch geistig Behinderte können wählen, also brauchen sie verständliche Informationen.

Das Konzept der simplen Sprache entstand 1996 in den USA; Schweden, Österreich und Deutschland zogen bald nach. In Schweden finden sich eine Zeitung und Krimis in «Leichter Sprache», in Österreich liess die Bank Austria ihre Website übersetzen, in

Deutschland gibt es Fussballregeln und Wörterbücher in Deutsch light, ein Netzwerk Leichte Sprache gibt Regeln für deren Anwendung heraus – und die Universität Hildesheim forscht zum Thema.

«Leichte» Märchen und Gesetze

In der Schweiz ist leichtes Deutsch erst wenig bekannt. In Basel arbeitet ein kleines Team daran, dass sich das ändert. Das Büro befindet sich im Wohnwerk, wo Menschen mit Behinderungen begleitet leben und arbeiten.

Unter der Leitung von Uwe Armbruster überträgt das Büro alle möglichen Texte in «Leichte Sprache», von Museumsflyern über Märchen und amtliche Schreiben bis zu Gesetzen. In Zürich eröffnete die Behindertenorganisation Pro Infirmis Anfang Jahr ein weiteres Übersetzungsbüro. ▶

Das Basler Büro für Leichte Sprache beschäftigt Übersetzer aus verschiedenen Bereichen: Cornelia Kabus ist Redaktorin, Martin Häne Pflegefachmann. Er arbeitet seit Jahren in der Behindertenbetreuung und «weiss, wie die Klienten ticken und was sie brauchen», sagt Uwe Armbruster.

Mit dabei sind sechs Menschen mit unterschiedlich ausgeprägter geistiger Behinderung. Sie wirken als Prüfer, erhalten einen dicken Rotstift und markieren jedes Wort, das sie nicht verstehen.

Armbruster hat die Initiative ins Leben gerufen, als er noch den Wohnbereich der Institution Wohnwerk leitete und sich daran störte, dass vielen Bewohnern hausinterne Dokumente unzugänglich blieben. «Wir haben ein schönes Leitbild mit hehren Worten und Absichten, aber wer versteht das überhaupt?», fragte sich Armbruster. Er machte sich ans Übertragen.

**Jeder Mensch kann etwas gut.
Jeder Mensch kann etwas nicht.**

**Wir setzen uns dafür ein:
was der Mensch kann
was der Mensch will
was der Mensch braucht
was der Mensch sich wünscht.**

Das Original liest sich folgendermassen: «Das Wohnwerk orientiert sich stets an den Fähigkeiten und Entwicklungsbedürfnissen seiner Klientinnen und Klienten und setzt sich anwaltschaftlich für deren Interessen ein.»

«Als wir das vereinfachte Leitbild vorstellten», sagt Armbruster, «hatten auch viele Angestellte ein Aha-Erlebnis: So habt ihr das gemeint?» «Leichte Sprache» hilft laut Armbruster nicht nur Leuten mit einer geistigen Behinderung. Fast 800 000 Menschen in der Schweiz können selbst einfache Texte nicht verstehen, schätzte das Bundesamt für Statistik – 16 Prozent der 16- bis 65-Jährigen. Migranten und Kinder von schlecht ausgebildeten Eltern sind überdurchschnittlich stark betroffen. Auch diesen Zielgruppen soll die «Leichte Sprache» dienen.

Leichtes Deutsch bringt Informationen auf den Punkt. Und polarisiert deswegen, denn die Inhalte werden so deutlich herausgeschält, dass sie provokativ wirken können. Das sei heikel, sagt Armbruster, denn man könne sich nicht mehr hinter Worthülsen, komplexem Satzbau und abstrakten Formulierungen verstecken. Manche Verfasser höben sich bewusst mit komplizierter Sprache ab, sagt Armbruster: «Sprache ist auch Macht.»

«Parodien auf Behinderte»

Jeder Berufsstand pflegt seinen eigenen Slang: Juristen, Techniker, Wissenschaftler und Behörden produzieren Texte, die nur für einen kleinen Kreis zugänglich sind. Gesetze, Gebrauchsanweisungen, Packungsbeilagen und amtliche Dokumente sind selbst für Hochqualifizierte mitunter schwer verständlich. Für Leute mit kognitiver Beeinträchtigung bleiben sie ein Rätsel. Wolle man diese Menschen integrieren, sei die «Leichte Sprache» ein logischer Schritt, sagt Armbruster.



Bei unseren Themen und Angeboten lohnt es sich genauer hinzusehen:

MIGROS MAGAZIN

WW

Woche für Woche gut recherchiert, spannend wie lebensnah geschrieben und mit jeder Menge praxisnaher Tipps und guten Angeboten. Das Migros-Magazin ist Ihr kostenloses Exklusiv-Magazin mit allem Wissenswerten rund um Menschen, die Migros-Welt und das Leben.

Ich abonniere jetzt **GRATIS!**

So bestellen Sie Ihr kostenloses Abonnement des Migros-Magazins:

Tel: 058 577 12 88

E-Mail: gratisabo@migrosmagazin.ch

Internet: www.migrosmagazin.ch/gratisabo



Ja, ich möchte das Migros-Magazin jetzt gratis abonnieren.

Vorname

Name

Strasse

PLZ/Ort

Coupon ausschneiden und einsenden an: Migros-Magazin, Aboservice, Limmatstrasse 152, Postfach 1766, 8031 Zürich.



Hier abtrennen

Diese Ansicht teilen nicht alle. Der deutsche Bildungsexperte Rainer Bremer etwa sagte in einem Gespräch mit der «Neuen Zürcher Zeitung»: «Die Leute, die die «Leichte Sprache» propagieren, lassen sich komische Sätze einfallen, die sich wie Parodien auf behinderte Menschen lesen.» Und weiter: «Dahinter verbirgt sich natürlich ein Klientelismus. Es gibt Leute, die schlagen sich auf die Seite der Benachteiligten und wollen damit eigentlich nur ein Geschäft betreiben. Indem sie gegen Geld eine sogenannte Dienstleistung erbringen, die im besten Fall zu einer Verfälschung führt.»

«Schlimmer als Realsatire»

Jede Übersetzung ruiniere das Wesen und die Ironie eines Textes, warnte Bremer. Wenn Inhalte bis zur Unkenntlichkeit vereinfacht und verfälscht würden, sei das «schlimmer als Realsatire». Man raube Menschen mit einer Behinderung die Würde, wenn man ihnen nur derart simple Inhalte zumute.

Beobachter online

Wir haben diesen Beitrag in «Leichte Sprache» übertragen lassen:
www.beobachter.ch/leichtesprache

Armbruster sieht das anders: «Sprache ist ein Kulturgut.» Und dazu sollen alle Menschen Zugang haben. ««Leichte Sprache» ist für kognitiv Beeinträchtigte, was eine Rampe für den Rollstuhlfahrer ist.» Sie ermögliche ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Natürlich koste die Übersetzung Geld, bei Aufträgen vom Staat auch den Steuerzahler. Aber wenn Bürger Formulare falsch ausfüllen und beim Amt anrufen, weil sie die Wegleitung nicht verstanden hätten, sei das auch teuer.

Das Büro für Leichte Sprache kann noch nicht von den Aufträgen leben, das Wohnwerk finanziert die Lücke.

Rechtlich hat sich die Schweiz dazu verpflichtet, Behinderten den Zugang zu Informationen zu gewährleisten und entsprechende Initiativen zu för-

dern – 2014 ist sie als eines der letzten Länder der Uno-Behindertenrechtskonvention beigetreten. Auch mit dem Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (BehiG) hat sich die Schweiz diese Aufgabe gegeben.

Kognitiv Beeinträchtigte würden allerdings schon an der Einleitung scheitern. Bald soll es ihnen aber möglich sein, ihr «eigenes» Gesetz zu verstehen: Das Büro für Leichte Sprache hat es übersetzt. Die Einleitung im Original: «Das Gesetz hat zum Zweck, Benachteiligungen zu verhindern, zu verringern oder zu beseitigen, denen Menschen mit Behinderungen ausgesetzt sind.» Und in «Leichter Sprache»:

Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderungen.

Menschen mit Behinderungen müssen gleich behandelt werden wie Menschen ohne Behinderungen.

Das schwere Wort dafür heisst: Behinderten-gleichstellungs-gesetz. ■

FREUEN SIE SICH AUF DIE NEUEN BOXSPRING-BETTEN VON SUPERBA.

Als Pionier der Taschenfederkern-Technologie hat Superba bei Boxspring-Betten die Nase vorn. Denn wir vereinen Altbewährtes und Visionäres zu einem hochwertigen Schlaf-System. Für gesunden Schlaf und mehr Lebensqualität. Das ist unsere Interpretation von moderner Schlafkultur.

Unser Tipp: Kombinieren Sie Ihr Superba Boxspring-Bett mit unserer hochwertigen Taschenfederkern-Matratze Superba Jubi 90 mit GELTEX® inside.

Jetzt testen und von Einführungs-konditionen profitieren!

TRADITION NEU INTERPRETIERT.

superba®
Für einen guten Tag



**EINFÜHRUNGSPREIS
BOXSPRING-BETT
CHF 3'499.-***



BOXSPRING NACH MASS - NEU
MIT BOXSPRING KONFIGURATOR
AUF WWW.SUPERBA.CH

Komplettangebot für Box fix, Kopfstück nach Wahl, Matratze Lago und Topper Lino in der Breite 160 oder 180 cm. Dieses Bett ist auch in weiteren Farben erhältlich. *Angebot gültig bis 30. November 2015.